

#169 Mai 2010

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE  
ZEITEN

**Schauspieler Peter Lohmeyer**  
über die Verdrängung Armer an die Stadtränder

Obdachlose fotografieren Armut  
Gemeinnützige Arbeit vermeidet Knast  
Literaturlesung für HEMPELS-Verkäufer

**1,80 EUR**  
davon 0,90 EUR für  
die Verkäufer/innen

Wie können **soziale Straßenzeitungen und herkömmliche Printmedien** enger miteinander kooperieren? Mit dieser Frage befasste sich Mitte April in Berlin ein von der Tageszeitung „taz“ organisierter zweitägiger Workshop. Die erstmals durchgeführte Veranstaltung fand im Rahmen des Europäischen Jahres zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung statt und wurde vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales unterstützt. 28 deutschsprachige Straßenzeitungen auch aus der Schweiz und Österreich mit einer monatlichen Gesamtauflage von 460.000 Zeitungen waren vertreten und diskutierten mit renommierten Kollegen von Zeit, taz, Berliner Zeitung sowie der Werbeagentur Scholz & Friends und dem Buchautor Felix Huby. Für HEMPELS nahmen Redaktionsleiter Peter Brandhorst und Geschäftsführer Reinhard Böttner teil. Beschlossen wurde die Schaffung einer Ausbildungsplattform für Straßenzeitungsredakteur/innen, von denen viele noch ehrenamtlich arbeiten. Die Berliner Journalistenschule Klara wird künftig kostenlose Fortbildungsseminare anbieten. Ebenfalls unentgeltlich hat die Agentur Scholz & Friends eine Anzeigenkampagne entwickelt, mit der Straßenmagazine auf sich aufmerksam machen können. Und schließlich will die Wochenzeitung „Die Zeit“ zusammen mit dem Sozialministerium an der Einrichtung eines Journalistenpreises arbeiten, um so auf besondere journalistische Leistungen in den Straßenzeitungen aufmerksam machen zu können.

## Gewinnspiel



### Sofarätsel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31.05.2010. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

### Gewinne

 3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe

Im April war das kleine Sofa auf Seite 28 versteckt. Die Gewinner werden im Juni veröffentlicht.

Im März haben gewonnen: Ebbo Treimer (Eckernförde), H. Kuboth (Lübeck) und René Hoppe (Martensrade) je ein Buch.

## Impressum

### Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V.,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,  
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
E-Mail: vorstand@hempels-sh.de

### Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
redaktion@hempels-sh.de

### Mitarbeit

Ulrike Fetkötter, Karin Lubowski, Eckehard Raupach, Dieter Suhr, Sandra Tschackert, Carsten Wulf, Oliver Zemke

### Layout

Nadine Grünewald

### Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

### HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25  
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

### HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

### HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198  
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

### HEMPELS im Internet

[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

### Geschäftsführer

Reinhard Böttner  
verwaltung@hempels-sh.de

### Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,  
Catharina Paulsen  
vorstand@hempels-sh.de

### Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg  
anzeigen@hempels-sh.de

### Sozialdienst

Catharina Paulsen  
sozialdienst@hempels-sh.de

### HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

### Druck

evert druck  
Haart 224, 24539 Neumünster

### Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

### Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.





**4 FILMSTAR PETER LOHMEYER**

In vielen Städten wird die ärmere Bevölkerung in die Außenbezirke verdrängt. Ein Interview mit dem Schauspieler Peter Lohmeyer über Ursachen und Folgen von Gentrifizierung. Ab Seite 4.



**10 OBDACHLOSE UND ARMUT**

250 Obdachlose oder von Wohnungsnot bedrohte Menschen aus Schleswig-Holstein fotografieren zum Thema Armut, so auch unser Verkäufer Harald Jacobsen. Bericht und erste Fotos ab Seite 10.



**20 DER VORLESER**

Er will Menschen zum Zuhören bewegen: Der Kieler Taxifahrer Lothar Strohbehn bietet in unserem Vereinscafé regelmäßig Literaturlesungen für unsere Verkäufer an. Ein Bericht ab Seite 20.

**Titel**

- 4 Interview mit dem Schauspieler Peter Lohmeyer zu Gentrifizierung und Verdrängung Armer

**Schleswig-Holstein Sozial**

- 8 Meldungen
- 9 Kolumne: Raupachs Ruf
- 10 Fotoprojekt der Diakonie zur Armut
- 14 Interview: Warum im Mai die meisten Suizide passieren
- 15 Lübeck: Mehrausgaben für Soziales
- 16 Gemeinnützige Arbeit hilft Knast zu vermeiden
- 18 Schranken abbauen: Jugendliche treffen sich mit Obdachlosen

**Literatur**

- 20 Lothar Strohbehn präsentiert HEMPELS-Verkäufern Lesungen
- 22 Kurzgeschichte des irischen Schriftstellers Mick Fitzgerald
- 23 Plattdeutsche Erzählung von Heinz Rehn

**Bei HEMPELS auf dem Sofa**

- 26 Verkäufer Marc Pfannenschmidt aus Lübeck über seinen Traum

**Rubriken**

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 19 Service: Mietrechtskolumne; Hartz-IV-Urteile
- 24 CD-Tipps
- Buchtipp
- Kinotipp
- 25 Veranstaltungen
- 28 Chatroom
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

**Titelfoto:** Mauricio Bustamante



## „Es geht um die Selbstbestimmung des Menschen“

### Peter Lohmeyer zu Gentrifizierung und Verdrängung Armer an die Stadtränder

Beim Interviewtermin begrüßt Peter Lohmeyer den in Argentinien aufgewachsenen Fotografen auf Spanisch und will gleich wissen, für welchen Heimatklub dessen Herz schlägt – ein Leben ohne Fußball scheint für ihn unvorstellbar. Dass es der Arbeiterverein Boca Juniors ist, lässt Lohmeyer strahlend Vergleiche zu seinem Lieblingsverein Schalke 04 anstellen. Ähnlich wichtig ist dem Schauspieler der Blick auf soziale Veränderungen in den Städten.

> Peter Lohmeyer, Sie haben schon in vielen deutschen Städten gewohnt. Was macht einen funktionierenden Stadtteil aus, wodurch wird eine Wohnumgebung lebenswert?

Ich bin in einem Pfarrhaus aufgewachsen und mit meinen Eltern oft umgezogen. In Stuttgart musste ich kilometerweit in die Stadt fahren, um zur Schule und zu meinen Freunden zu kommen. Mit 18, als ich in Dortmund das erste Mal allein lebte, habe ich ein Bewusstsein für Wohnen und Heimat entwickelt. Ich habe mir Kontakte gesucht und mir meinen Kiez gebaut. Wenn das Umfeld stimmt mit alten und jungen Menschen, mit netten und manchmal auch unfreundlichen Nachbarn, erst dann schlägt man Wurzeln.

Zum Wohlfühlen gehören nicht nur der Supermarkt oder ein Bäcker in der Nähe, sondern vor allem Menschen – auch mit unterschiedlichen Hintergründen –, mit denen man sich austauschen kann?

Ein fruchtbarer Austausch muss möglich sein. Und der kleine Park sollte auch da sein, in dem man Sonntags mal Fußball spielen kann. Aber vor allem sollte man ein Bewusstsein haben für sein Viertel: Was soll warum abgerissen werden, welche Veränderungen sind geplant? Was ergibt sich daraus? Ich habe ziemlich schnell gemerkt, dass mir das nie egal ist. Weil das Umfeld stimmen muss, damit der Mensch sich wohlfühlt. Sie leben seit 18 Jahren im Hamburger Stadtteil Ottensen, ein Viertel wie es sie in vielen Städten gibt und von denen Stadtsoziologen ursprünglich als A-Gruppenorte sprachen: Vor al-

lem Arbeiter wohnten dort, alte Menschen, Ausländer, Arme und Arbeitslose ...

... ein Ort, an dem man sich gegenseitig akzeptiert. Weil es eine Struktur des Zusammenlebens gibt.

Seit mehreren Jahren – ähnlich wie in vielen anderen Städten – haben auch die K-Gruppen diesen Stadtteil entdeckt, nämlich Künstler und Kreative. Eine solche breitere Mischung der sozialen Strukturen funktioniert trotzdem, solange eine neue Klientel eine alteingesessene nicht vertreibt?

Sie funktioniert dann, solange sozial schwache Leute sich die Mietpreise noch erlauben können. Und da ist leider auch dieser Stadtteil in Gefahr, denn die Preise steigen gewaltig ...

... weshalb sich perspektivisch womöglich nur noch ein bestimmtes Publikum das Wohnen in solchen Stadtteilen wird leisten können?

Hier im Viertel ist vor einiger Zeit auf einem früheren größeren Gewerbehof eine Siedlung gebaut worden. Als meine Frau und ich eine neue Wohnung mieten wollten, haben wir uns dort umgeschaut. Das ist da eine komplett andere Welt, ein Getto in einem Stadtteil. Schöne Wohnungen, aber mit Blick auf die immer gleichen Stadthäuser. Die Maklerin sagte: „Herr Lohmeyer, es kann Ihnen hier natürlich auch mal passieren, dass ein Punk durchläuft und von Ihnen einen Euro haben will.“ Sehen Sie, hab ich ihr geantwortet, ich habe überhaupt nichts gegen Punks, deshalb glaube ich, ich wäre wohl falsch an diesem Ort.

## Peter Lohmeyer

gehört zu den profiliertesten deutschen Schauspielern. Der an der Westfälischen Schauspielschule in Bochum ausgebildete und später mehrfach mit Filmpreisen ausgezeichnete 48-Jährige hat sowohl in unzähligen Fernseh- und Kinoproduktionen mitgewirkt wie auch auf vielen renommierten Theaterbühnen gestanden. Einen seiner größten Erfolge feierte er 2003 unter der Regie von Sönke Wortmann in „Das Wunder von Bern“, wofür er den Publi-

kumspreis des Deutschen Filmpreises erhielt. Schalke-Fan Lohmeyer hat auch mehrere Hörbücher zu Fußballliteratur eingesprochen. Seit 2008 ist er mit der Fernsehköchin Sarah Wiener verheiratet, mit der zusammen er im Hamburg Stadtteil Ottensen lebt.

Das Stichwort heißt Gentrifizierung – Verdrängung und Vertreibung alteingesessener Bewohner aus innerstädtischen Bereichen – und betrifft alle größeren Städte. Was passiert in diesem Zusammenhang?

Die Städte sind pleite, und sie haben noch freie Flächen zu verkaufen. Der Not gehorchend werden die dann dem meistbietenden Investor übergeben. Die Städte geben damit ihre Verantwortung für eine soziale Struktur ab.

Stadtplanung wird unter der Überschrift „Profitmaximierung“ sozusagen privatisiert?

Ja sicher. Natürlich sind Städte wie Berlin pleite. Aber wer bestimmt denn, wie sich eine Stadt weiterentwickeln soll? Der, der am meisten zahlt? Ich beobachte inzwischen selten, dass eine Stadt noch so geplant wird, dass ich sagen kann, sie breitet sich auch in meinem Sinn aus.

Die in ihr lebenden Menschen werden also zu den Veränderungsprozessen zu selten gefragt?

Es ist gut, dass mittlerweile Bewegung reinkommt in das Thema und ein Bewusstsein entsteht. In Hamburg sind das viele Einzelinitiativen, die unter dem gemeinsamen Dach „Nicht in unserem Namen“ auftreten und sagen, dies ist auch mein Platz, das ist mein Viertel. Und bestimmt ihr, liebe Stadtplaner, bitte nicht so darüber, dass ich anschließend hier weg muss.

Sonst verändern sich Städte ausschließlich nach Maßgabe der

Ökonomie und die Bevölkerung verteilt sich nach den Kriterien Arm und Reich?

Vor allem ausländische und sozial schlecht gestellte Menschen werden immer mehr an die städtischen Ränder gedrängt. Dafür zieht dann eine Klientel ein, die sich die Preise problemlos leisten kann. Auf das Beispiel mit der neuen Siedlung von vorhin bezogen heißt das: Alles passiert in meiner direkten Nachbarschaft. Und damit wird mir dann was von meiner Heimat genommen.

Wenn man sich deutsche Innenstädte anschaut, dann werden sie sich immer ähnlicher: Überall die gleiche Kettengastronomie, die gleichen Shopping Malls, Elektronikmärkte oder Bürohäuser.

Könnte man die Innenstädte – ob nun Köln oder Düsseldorf, Hamburg, Berlin oder München – nebeneinanderstellen, dann wüsste man beim Rumlaufen gar nicht mehr, wo man gerade ist. Die Städte werden universell. Wollte man in einem bestimmten Kölner Geschäft gekaufte Stiefel umtauschen, dann ginge das in Berlin genauso wie in Hamburg. Das ist nicht mehr spannend, den Städten wird ihr jeweiliger Charme genommen.

Das Lokale ist bloß noch Kolorit, damit den Menschen die globale Konsumwelt gemütlicher erscheint?

Es macht Viertel interessant für Touristen. Und dann wird, wie



„Eine Nachbarschaft lebt nur dann, wenn auch Kommunikation herrscht“: Peter Lohmeyer beim HEMPELS-Gespräch in einem Hamburger Park.

im Hamburger Schanzenviertel, solange renoviert, bis eine Art allnächtlicher Ballermann entstanden ist und die Anwohner keine Lust mehr haben und verzweifelt wegziehen müssen.

Die Diskussion um Gentrifizierung wird überall sehr stark auch von der kreativen Szene vorangetrieben. In Hamburg war es im vergangenen Jahr eine Künstlerinitiative, welche mit einer Besetzung des historischen Gängeviertels mitten in der Innenstadt den von einem privaten Investor geplanten Abriss verhinderte und die Stadt zu einem Rückkauf zwang – ein bundesweit mit großem Erstaunen verfolgter Vorgang. Sind Kulturschaffende besonders betroffen von Verdrängungsprozessen?

Sie kriegen es vielleicht am ehesten zu spüren. Wir Künstler werden hochgehalten für das Image einer Stadt, und gleichzeitig versucht man uns die Lust an ihr zu rauben. Plötzlich sollen Ateliers oder Probenräume weggenommen werden, weil man die Flächen gerne anders, nämlich lukrativer nutzen möchte. Stadtplaner machen sich keine Gedanken darüber, wo kreative Ideen denn eigentlich noch entwickelt werden können. Dann kollabiert das schon mal bei einigen Leuten. Und man sagt: Jetzt reicht es. Es geht auch hier um etwas ganz Substanzielles, es geht um eine Art Selbstbestimmung des Menschen.

Wie könnte insgesamt gegengesteuert werden gegen Gentrifi-

zierung? Gibt es so etwas wie einen Schutzschirm gegen Verdrängung?

Wir wissen, wie müde der Bürger ist, um in den Quark zu kommen, und man kann auch nicht jeden Montag auf die Straße gehen und demonstrieren. Aber man kann ein größer und größer werdendes Netz spannen und versuchen, Bewusstsein zu schaffen für Veränderungsprozesse. Jeder und Jede muss sich Gedanken machen darüber, wie sein, wie ihr Stadtteil aussehen soll. Ich kann natürlich auch aufs Land ziehen und eine Kommune aufmachen. Aber solange ich in einer Stadt wohne, trage ich selbst eine Verantwortung für das, was dort geschieht. Diese Verantwortung bedeutet, sich für mehr zu interessieren als nur für das, was in den eigenen vier Wänden passiert. Und schon bin ich wieder am Anfang unseres Gesprächs: Ein Stadtteil, eine Nachbarschaft lebt nur dann und ist interessant für die Bewohner, wenn sich überall auch Türen öffnen und zwischen Menschen Kommunikation herrscht.

---

**Interview:** Peter Brandhorst  
**Fotos:** Mauricio Bustamante



## Armut

**Rendsburg: Medikamenten-Tafel für Arme geplant**

Die Rendsburger Tafel will eine Medikamenten-Tafel einrichten und sucht dafür Sponsoren. In Stuttgart beispielsweise können bereits Menschen mit geringen finanziellen Bezügen ihre Medikamente vergünstigt in Apotheken über die dortigen Tafeln bekommen. „Wir planen ein ähnliches Projekt für Rendsburg“, so Ulrich Kaminski vom Diakonischen Werk des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde. Derzeit werden Gespräche mit Apothekern geführt, um sie als Partner zu gewinnen. Zudem werden Sponsoren gesucht, die anteilige Kosten für die Medikamente übernehmen. Die Gäste der Tafeln seien oft nicht in der Lage, Rezept- und Praxisgebühr zu zahlen. So könnten sich Krankheiten verschlimmern oder chronisch werden. Kontakt: Diakonie, Telefon (0 43 31)6 96 30. (epd)

**Flensburg/Husum: Ärztliches Angebot für Obdachlose**

In Flensburg und Husum können Menschen, die sich in sozialen Problemlagen befinden, künftig eine kostenlose medizinische Erstversorgung in Anspruch nehmen. In Husum bietet Dr. Manfred Fuhst diese Basisversorgung unter dem Dach des Diakonischen Werks jeden Donnerstag ab 11.30 Uhr in der Bahnhofsmision an. Das Diakonische Werk Flensburg organisiert zwei regelmäßige Termine. Für Männer hält der Arzt Dr. Otto Hübner jeden Dienstag ab 11 Uhr im Tagestreff am Johanniskirchhof eine Sprechstunde ab. Frauen können sich jeden letzten Donnerstag im Monat in der Frauenberatungsstelle Treppe, Johannismühle 4, an Dr. Rose wenden. Ein ähnliches Angebot bietet die Evangelische Stadtmission Kiel seit einigen Jahren jeden Dienstagvormittag in der Schaßstraße 4 an. Ärztliche Beratung und Erstversorgung ist wichtig, da der Gesundheitszustand von Wohnungslosen oft schlecht ist. Viele dieser Menschen suchen auch deshalb keine reguläre Praxis auf, weil sie die Praxisgebühr nicht bezahlen können.

**Beratungsstellen befürchten wachsende Verschuldung**

Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise befürchten die 36 Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen in Schleswig-Holstein in den kommenden Jahren eine deutlich wachsende Zahl überschuldeter Haushalte. Zugleich würden die Verbraucherinsolvenzen weiter steigen, so die Leiterin der Koordinierungsstelle, Alis Rohlf. Gab es 1999 insgesamt 91 Haushalte, die überschuldet ins Insolvenzverfahren gingen, so waren es im vergangenen Jahr (2009) 4.349. Insgesamt gelten in Schleswig-Holstein rund 100.000 Haushalte als überschuldet. Laut Anke Schimmer von der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände helfen Schuldnerberatungen und Verbraucherinsolvenzen, hohe soziale Folgekosten für den Staat zu vermeiden. Es sei unerlässlich, diese Arbeit auch in den kommenden Jahren fortzusetzen. Derzeit ist unklar, ob das auch möglich sein wird. Das Land überlegt, die derzeitige Förderung von 4,4 Millionen Euro jährlich zu kürzen. (epd)

## Drogen

**Zahl der Drogentoten ist gesunken**

Die Zahl der Todesfälle durch illegale Drogen ist 2009 in Deutschland gesunken. Während 2008 1449 Menschen durch den Konsum von Rauschgiften wie Heroin und Kokain umkamen, sank die Zahl 2009 auf 1331. Auch in Schleswig-Holstein gab es 2009 weniger Drogentote – 39 statt zuvor 48. Laut Mechthild Dyckmanns, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, sind verbesserte Angebote zur gesundheitlichen Vorsorge für Abhängige wie etwa Substitutionsbehandlungen ein wichtiger Grund dafür. Einen weiteren Rückgang der Todeszahlen erwarten Experten durch die kürzlich beschlossene staatliche Abgabe von Heroin an Schwerstabhängige, die künftig unter gewissen Voraussetzungen von den Krankenkassen getragen wird. Solche Angebote seien für Abhängige eine Überlebenshilfe, so die Drogenbeauftragte.

## Kinder

**Verbände machen gegen Finanzkürzungen mobil**

Mit einem Aktionsbündnis sollen drohende Kürzungen im Bereich der Kindertagesstätten in Schleswig-Holstein verhindert werden. Mit dabei sind die Landeselternvertretung der Kindertageseinrichtungen, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften und weitere Organisationen. Leitmotto ist: „Kürzt den Kindern nicht die Zukunft weg – Uns reicht es.“ Eine Sparkommission des Landes durchforstet derzeit alle Haushaltsbereiche nach Kürzungspotentialen. Auf der Kippe steht auch die Beitragsfreiheit im letzten Kindergartenjahr, die erst im August 2009 eingeführt worden war. Zudem wird befürchtet, dass Standards wie Gruppengrößen und Personalschlüssel weiter verschlechtert werden. (epd)

## Arbeit

**Linke fordert Umwandlung der Ein-Euro-Jobs**

Nach dem Bekanntwerden des „Ein-Euro-Projektes“ der AWO Haushaltsbetreuung von bedürftigen Senioren in Neumünster fordert Die Linke eine Umwandlung aller „Ein-Euro-Jobs“ in Schleswig-Holstein zu sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen. Ein-Euro-Jobber dürften nicht zu Lasten regulärer Arbeitsplätze eingesetzt werden. Ein-Euro-Jobs hätten sich als ungeeignetes Mittel erwiesen, um Menschen wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Stattdessen würden reguläre Arbeitsplätze gefährdet. Das inzwischen beendete Projekt der AWO Neumünster war in die Kritik geraten, da den betreuten Senioren die Dienstleistungen der Ein-Euro-Jobber mit acht Euro pro Stunde in Rechnung gestellt wurden.



## „Anständige Arbeit für alle: Heute so aktuell wie schon vor vielen Jahrzehnten“

### Anmerkungen zu politischen Themen Von Eckehard Raupach

> „Wenn du keine Arbeit hast / darfst du stempeln gehn! / Wenn du keine Wohnung hast, / geh spazieren! / Wenn du nichts zu fressen hast, / freu dich, wie's den andern schmeckt! / Wenn du nicht gesund wirst, / werde einfach krank! Doch: / Achtung, Medizin ist teuer!“

So beginnt Hanns Eislers ironisches Lied aus dem Jahr 1928. Man findet es in der wunderbaren Text- und CD-Sammlung „Dass nichts so bleibt, wie es war! 150 Jahre Arbeiter- und Freiheitslieder“ der Büchergilde, von der sechs der geplanten zwölf CDs vorliegen. Die Lieder – teils blutrünstig, teils kitschig – beeindrucken durch den aktuellen Kern: Freiheit für alle Menschen, Gerechtigkeit, anständige Arbeit für alle. Sie eignen sich nicht nur für Veteranenfeiern, ihre Forderungen passen auch zum 1. Mai, dem Tag der Arbeit. Zum Tag der Arbeitenden und der Arbeitslosen.

Arbeitslosigkeit lebt weltweit. In den 30 OECD-Ländern sind 15 Millionen junge Menschen (15 bis 24 Jahre) arbeitslos. Die Jugendarbeitslosenquote der BRD ist mit 9,2 Prozent relativ niedrig. In der Arbeitslosenstatistik registriert die Agentur für Arbeit 3,5 Millionen Menschen – viele Experten gehen von mehr Arbeitslosen aus. Zusätzlich sind 850.000 Menschen in Kurzarbeit – sie haben weniger Geld und die Agentur für Arbeit zahlte 2009 ca. fünf Milliarden Euro. Dieses Geld fließt besonders in Betriebe im reichen Bayern und Baden-Württemberg – es profitieren die Länder, die den Länderfinanzausgleich streichen oder kürzen wollen.

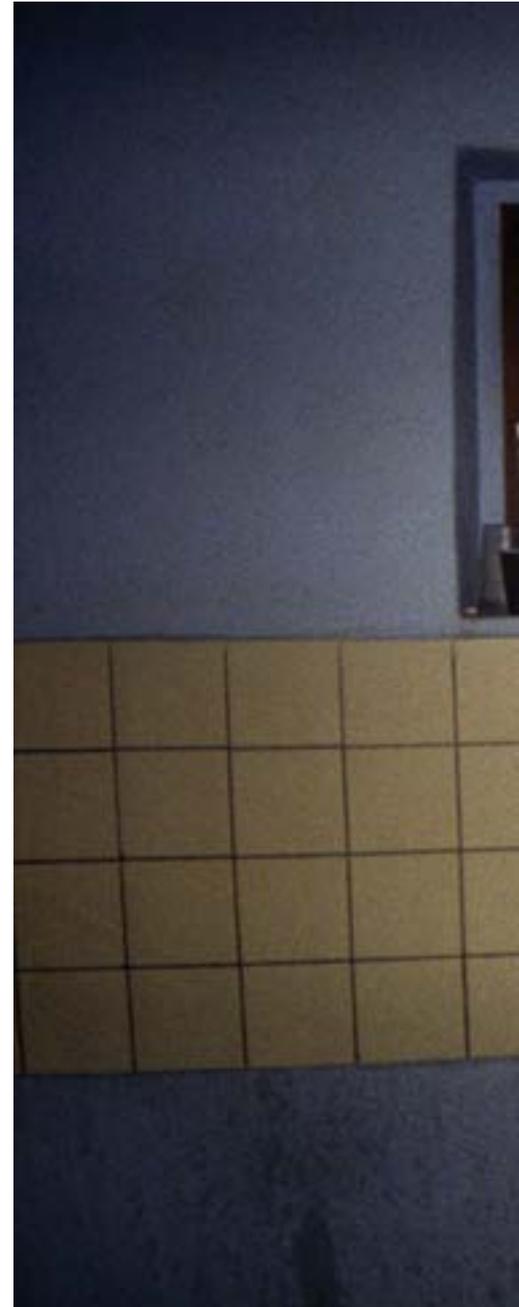
Wer arbeitsfähig und arm ist, lebt in Deutschland von der Grundsicherung (Hartz IV) – sieben Millionen Menschen. Im Arbeitsmarkt und im Leben der Menschen ist Bewegung – aber wer hilfebedürftig ist, bleibt es im Durchschnitt 29 Monate ohne Unterbrechung.

In Schleswig-Holstein brauchen gut 120.000 Bedarfsgemeinschaften (korrekte Sprache ist manchmal fürchterlich) mit 230.000 Personen die Grundsicherung. Mit Vorrang leben diese Menschen (und damit die Armut) in den Städten: In Kiel, Lübeck und Neumünster erhalten 14 Prozent der Einwohner (in Flensburg 13,2) Hartz IV, in den Landkreisen in der Regel gut sechs Prozent. Von dieser Armut sind Frauen und Männer gleich betroffen (in Kiel überwiegen die Männer leicht). Von

den 18.000 Kieler Hartz-IV-Haushalten sind 11.000 Ein-Personen-Haushalte. In 5000 Kieler Haushalten leben Kinder unter 15 Jahren (etwa jeder zweite wird von einer Alleinerziehenden geführt).

Kinderreiche Hartz-IV-Haushalte sind selten. Von den landesweit 120.000 Bedarfsgemeinschaften haben 5400 Haushalte drei oder mehr Kinder unter 15 Jahre, in Kiel gibt es 800 solcher Haushalte. Aber: Jeder einzelne Haushalt ist einer zu viel. 80 Prozent der Hilfeempfänger sind Deutsche, 20 Prozent Ausländer. Ihnen ist gemein: Es fehlt anständige Arbeit, sie leben in Armut.

In einem ebenfalls der CD-Sammlung „150 Jahre Arbeiterlieder“ entnommenen Liedtext von L. Hylbert aus dem Jahr 1900 heißt es: „Viele Tausend unserer Brüder / sind arbeitslos, in Not. / Drum fordern wir stets wieder / durch Wort, durch Schrift, durch Lieder: / Gebt ihnen Arbeit, Brot!“ <



## Persönlich und ungeschminkt

### Armut im Fokus der Kamera – Diakonisches Werk mit landesweitem Fotoprojekt

> Harald Jacobsen, einer unserer Kieler Zeitungsverkäufer, steht wie fast jeden Tag an seinem Stammplatz vor dem „Statt-Café“ in der Innenstadt. Doch diesmal, an einem der ersten richtig warmen Tage im Jahr, hat er neben den Zeitungen auch eine Einwegkamera dabei. Mit der will er seine nächsten Tage dokumentieren, will Einblicke in seine ganz persönliche Welt festhalten und dem Betrachter zeigen, wie er arbeitet und lebt (siehe Seite 13). Einige der Fotos können später im Rahmen einer Ausstellung, die ständig erweitert wird, von einer breiteren Öffentlichkeit betrachtet werden.

Die Kamera ist eine von 250, die das Diakonische Werk Schleswig-Holstein für das Projekt „Ungeschminkt – Armut und Ausgrenzung in Schleswig-Holstein“ an obdachlose Menschen ausgegeben hat und an solche, die mit Armut und sozialer Ausgrenzung zu kämpfen haben. Ziel ist, soziale Missstände möglichst facettenreich darzustellen und dabei betroffene Menschen selbst zur Sprache kommen zu lassen, so Nicola Paustian vom Diakonischen Werk, die das Projekt betreut. Vorgaben, was oder wen die Teilnehmer fotografieren sollen, gebe es jedoch nicht.



Armut hat oft kein schönes Gesicht, wie unsere dem diakonischen Fotoprojekt entnommenen Aufnahmen zeigen. Oben eine lediglich aus einer Spüle bestehende Küchenzeile, links oben ein karg möbliertes Schlafgemach in der selben kleinen Wohnung. Darunter der Blick in eine Mülltonne, am unteren Bildrand sind noch die Füße des wohnungslosen Fotografen zu sehen. Immer wieder suchen arme Menschen in Abfallbehältern beispielsweise nach Pfandflaschen.

Wer wolle, könne einfach auch nur den eigenen Alltag oder die Wohnumgebung im Bild festhalten. „Wir haben das Projekt bewusst sehr offen gehalten“, sagt Organisatorin Paustian. „Die Fotografen müssen sich dann selbst überlegen: Was will ich dem Betrachter sagen?“ Nicht nur HEMPELS-Verkäufer nehmen teil, verteilt werden die Kameras landesweit über Anlaufstellen für Wohnungslose. Fachleute gehen davon aus, dass es in Schleswig-Holstein insgesamt bis zu 4000 wohnungslose Menschen gibt, in der Regel Männer. Zumeist übernachten sie bei Freunden und Bekannten oder in einer der Notunterkünfte.

Für unseren Verkäufer Harald Jacobsen war es eine große Freude, die Kamera ausgehändigt zu bekommen. „Ein schönes Projekt“ sei das, sagt der 62-Jährige, „ich habe so etwas noch nicht miterlebt“. Früher hat er gerne selbst fotografiert, mit seiner Lebensgefährtin schoss er, seit den Anfangstagen von HEMPELS einer unserer Kieler Verkäufer, vor allem Bilder von der Fördeschiffahrt oder machte Aufnahmen in Laboe. Seit seine Lebensgefährtin vor ein paar Jahren starb, hat er nicht mehr fotografiert. „Eine eigene Kamera besitze ich auch nicht mehr“, sagt Harald und betrachtet dabei stolz die Einwegkamera.

Eine erste Auswahl entstandener Fotos ist bereits Ende vergangenen Monats bei der Eröffnungsveranstaltung des Diakonischen Werks zum Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung im Kieler Bodelschwingh-Haus gezeigt worden, einer Hilfeinrichtung für Obdachlose. Dort wurden unter dem Motto „Öffne deine Hand – gegen

Armut und soziale Ausgrenzung“ nicht nur Vorträge gehalten, sondern es kamen auch die Betroffenen selbst zur Sprache – mit ihren ganz persönlichen Bildern. Die Ausstellung soll im Laufe des Jahres wachsen, wird an verschiedenen Orten in ganz Schleswig-Holstein gezeigt werden und in vervollständigter Form die Abschlussveranstaltung in Schleswig-Holstein zum europäischen Projektjahr begleiten.

HEMPELS-Verkäufer Harald hat sich vorgenommen, vor allem seine Stammkunden zu fotografieren – „Menschen, die regelmäßig die Zeitung bei mir kaufen“. Die Arbeit als Verkäufer und die Menschen, mit denen er zu tun hat, sind ein wichtiger Bestandteil seines Lebens, davon will er den Betrachtern der Fotos erzählen. Und so wie er werden 249 andere Frauen und Männer durch das Projekt mit Bildern zu Wort kommen und dabei ihre ganz eigene Perspektive zeigen können – persönlich und ungeschminkt.

---

**Text:** Sandra Tschackert

**Fotos:** Dieter Suhr (3), Diakonisches Werk



360.000 Menschen leben in Schleswig-Holstein unterhalb der Armutsgrenze, gut 4000 sind wohnungslos. So Diakonieleiterin Landespastorin Petra Thobaben (li.) bei der Eröffnung der Fotoausstellung, an der auch Kiels Stadtpräsidentin Cathy Kietzer teilnahm.



HEMPELS-Verkäufer Harald Jacobsen will vor allem seine Verkaufsarbeit im Bild festhalten, so den Kontakt zu dem Wirt des Kieler Stadt-Cafés, wo er immer gern gesehen ist.





„Wir müssen lernen, offen über die Krankheit Depression zu sprechen“: Ralf Diez.

## „Wer an Suizid denkt, sucht eigentlich Kontakt“

### Notfallseelsorger Ralf Diez: Warum im Mai die meisten Suizide passieren

> In Deutschland nehmen sich jedes Jahr doppelt so viele Menschen das Leben, wie durch Unfälle im Straßenverkehr sterben. 2007 waren es 9400 (7000 Männer und 2400 Frauen), davon in Schleswig-Holstein 348 (250 Männer, 98 Frauen), Dunkelziffer jeweils unbekannt. Die Suizidrate (bezogen auf 100.000 Einwohner) lag dabei in Schleswig-Holstein mit 12,3 über der im Bund mit 11,4. Verglichen mit anderen Monaten geschehen die meisten Suizide im Mai. Ein Interview mit dem Pastoralpsychologen Ralf Diez. Der 58-Jährige ist Leitender Notfallseelsorger im Kreis Plön.

Auf den ersten Blick überrascht, dass ausgerechnet im Wonnemonat Mai die meisten Suizide verübt werden. Wie ist das zu erklären?

Man könnte tatsächlich denken, dass suizidales Verhalten vor allem mit der dunklen Jahreszeit verbunden ist. Aber im Frühjahr wird Menschen mit depressiven Verstimmungen bewusst, dass es anderen scheinbar besser geht als ihnen selbst. Es heißt, wer einen Suizid begeht oder den Versuch unternimmt, will gar nicht sterben. Er oder sie kann bloß nicht mehr so weiterleben wie bisher.

Wir erleben das häufig als ambivalentes Verhalten. Wer einen Suizid androht, möchte eigentlich nur Kontakt halten zu anderen. Zugleich ist eine solche Handlung aber auch Ausdruck tiefer Hilflosigkeit. Deshalb ist es für die Umwelt wichtig, jeden Hinweis auf Depression oder Suizidalität sehr ernst zu nehmen.

Wie kann man bemerken, ob jemand gefährdet ist?

Wenn sich ein Mensch wie in einer Spirale nur noch um sich selbst und um seine Probleme dreht, dann ist das ein deutliches Zeichen. Auch wenn Kontakte einfach wegbrechen. Daneben gibt es aber auch suizidales Handeln mitten aus dem Leben heraus – ganz plötzlich und für Außenstehende nur schwer vorhersehbar. Das kann beispielsweise vor allem auf ältere Menschen nach einem runden Geburtstag zutreffen.

Warum unternehmen Ältere öfter einen Suizidversuch?

Verarmung ist eine Ursache. Und das Grundgefühl dieser Generation, den Kindern nicht auf der Tasche liegen zu wollen durch Pflegekosten oder andere notwendige Betreuungsausgaben. Auch deshalb brauchen wir verbesserte Pflegeeinrichtungen und alternative Lebensformen für das Alter, zum Beispiel generationsübergreifendes Wohnen.

In der Regel bleiben Angehörige oder Freunde nach einem Suizid mit Schuldgefühlen zurück – wir haben nicht helfen können ...

... deshalb ist es wichtig, professionelle Hilfe zu suchen. Ziel muss in unserer Gesellschaft sowieso sein, die Kombination von Depression und suizidalem Verhalten zu enttabuisieren. Depressive Verstimmungen können jeden betreffen. Noch sind Hilfemöglichkeiten zu wenig bekannt. Jeder kann sich über seinen Hausarzt an einen Facharzt wenden. Wir müssen auch lernen, noch offener über die Krankheit Depression sprechen zu können. Und wir brauchen mehr Freundschaften und Nachbarschaften, um der Vereinzelung entgegenwirken zu können. Als Notfallseelsorger ist Ihre Hilfe vor allem nach Suiziden im öffentlichen Raum gefragt. Was bedeutet es, wenn sich jemand im Straßenverkehr oder auf Bahngleisen das Leben nimmt?

Dann potenzieren sich Probleme, weil viele Menschen das Geschehen verarbeiten müssen – die Feuerwehr, Ärzte, der Bestatter, ein Lokführer. Täglich geschehen auf deutschen Bahngleisen im Schnitt drei Suizide. Statistisch ist ein Lokführer in seinem Berufsleben zwei bis drei Mal betroffen. Jeder Suizid im Schienenverkehr schädigt auch das Leben eines Lokführers. Etliche sind anschließend bis hin zur Arbeitsunfähigkeit traumatisiert.

**Interview:** Peter Brandhorst

**Foto:** Dieter Suhr

# Gegen den Strom schwimmen

## Lübeck gibt trotz Finanzkrise deutlich mehr Geld für Bildung und Soziales aus

> Lübecks Politik schwimmt gegen den Strom: Während überall im Land insbesondere in den sozialen Bereichen gespart wird, hat die rot-rot-grüne Mehrheit in der hanseatischen Bürgerschaft nicht nur einen Status Quo, sondern darüber hinaus Mehrausgaben in Höhe von vier Millionen Euro beschlossen – und das, obwohl die Schuldenlast einen neuen Rekord aufweist.

Unter dem Motto „Mobilität für alle“ hat die Bürgerschaft 1,4 Millionen Euro für ein Bus-Sozialticket vorgesehen. Mit 60.000 Euro werden Verhütungsmittel für Bedürftige bezuschusst, 35.000 Euro wurden dem Trägerverein Frauen helfen Frauen bewilligt, mit 45.200 Euro sollen vier neue Planstellen im Jugendamt bezahlt werden, 5000 Euro bekommt der Verein für Menschen mit Aids und HIV. Kürzungen bei Vereinen und Institutionen sollen gestoppt werden, was etwa 75.000 Euro kostet. Des weiteren stimmten SPD, Bündnis 90/Grüne und Linke für Straßen- und Radwegesanierung (1,875 Millionen Euro), den Ausbau von Radwegen (320 000 Euro), eine Machbarkeitsstudie für den Bau einer Stadtbahn (120.000 Euro).

Insgesamt vier Millionen Euro will Lübeck in diesem Jahr zusätzlich ausgeben – dies sei notwendig, sagte SPD-Fraktionschef Peter Reinhardt und kündigte an: „Wir werden unsere Schwerpunkte auf Kinder, Jugend, Bildung und Soziales setzen.“ Linken-Chefin Antje Jansen sah im Haushalt 2010 eine Stärkung des sozialen Profils der Kommunalpolitik und Grünen-Chef Bernd Möller (inzwischen wurde er zum Umweltsenator gewählt) sprach von einem „Modernen Haushalt des Aufbruchs“.

Mehr Ausgaben statt striktes Sparen – kann das gehen?

Im gleichen Atemzug, in dem die Abgeordneten-Mehrheit mit 32 zu 28 Stimmen jüngst die Mehrausgaben beschloss, haben

die Hanseaten über einen Haushalt mit dem Rekorddefizit von beinahe 102 Millionen Euro beraten. Diese Miesen gesellen sich bis zum Ende dieses Jahres zu insgesamt 1,3 Milliarden Schulden. Für die CDU ist dies der Weg in den „Bankrott der Stadt“, die Wählergemeinschaft „Bürger für Lübeck“ verlangt den Abschied von der „sozialen Vollversorgungsmentalität“, und die FDP, die prinzipiell auch keinen Weg aus der Schuldenmisere mehr weiß, fordert wenigstens das Bemühen um Einsparungen. Davon haben sich aktuell allerdings alle Rathaus-Fraktionen verabschiedet: Zur Haushaltsdebatte im Februar lag kein einziger Sparvorschlag auf dem Tisch. Lange vorher war in Lübeck insbesondere beim – weit vor dem Ziel gestoppten – Personaleinspar-Programm des Bürgermeisters vom „Ende der Fahnenstange“ die Rede.

Zum Thema Sparen fällt in Lübeck schon lange niemandem mehr etwas ein; zu den immer neuen von Bund und Land auf die Kommunen abgewälzten Aufgaben gesellen sich an der Trave wie anderswo auch dramatisch einbrechende Gewerbesteuererinnahmen (statt wie 2009 82 Millionen Euro nur noch etwa 50 Millionen in 2010). Und mit der Wirtschaftskrise brechen auch andere Einnahmen weg.

Mit ihren zusätzlichen Vier-Millionen-Ausgaben gehöre Lübecks Politik unter die Aufsicht eines Staats- und Sparkommissars gestellt, fordert der Bund der Steuerzahler. Dem will der Kieler Innenminister wohl nicht folgen. Aber gedroht hat Klaus Schlie immerhin hiermit: Eine Kommune, die sich dem allgemeinen Sparkurs verschließt, könne nicht mit Segnungen aus einem Konsolidierungspaket rechnen.

Text: Karin Lubowski

Foto: Dieter Suhr



Insgesamt vier Millionen Euro will Lübeck in diesem Jahr mehr ausgeben, vor allem für Bildung und Soziales. Unter anderem werden 60.000 Euro für Verhütungsmittel für Bedürftige zur Verfügung gestellt.

# Gemeinnützige Arbeit hilft Knast zu vermeiden

## Drohende Kürzung der Sozialausgaben gefährdet erfolgreiches Hilfeprogramm

> Sparen, auch wenn es den Verstand kostet? Wo Gemeinnützige Arbeit in freier Trägerschaft vermittelt wird, herrscht Skepsis, ob diese Arbeit die Sparwut der Landesregierung heil übersteht. Käme sie zu Schaden, wäre das in vielerlei Hinsicht fatal – auch und besonders in finanzieller.

Wiederholtes Schwarzfahren, Alkohol im Straßenverkehr, Beleidigungen – das sind Delikte, die ihre Täter teuer zu stehen kommen können. Wer gefasst wird, muss mit einer empfindlichen Geldstrafe rechnen. Und wer diese nicht zahlt, dem droht ersatzweise Knast. Für viele Verurteilte, insbesondere für die, die aus wirtschaftlicher Bedrängnis heraus nicht zahlen kön-

nen, ist das eine schlimme Aussicht. Einen Ausweg bietet da die Möglichkeit, gemeinnützige Arbeit als Tilgungsform zu leisten. Die liegt prinzipiell hoheitlich in den Händen des Justizministeriums, wurde 2004 landesweit in freie Trägerschaft projiziert – eine sinnvolle Sache in vielerlei Hinsicht.

Dass der Aufenthalt im Knast die Menschen selten bessert, ist eine Binsenweisheit. Obendrein ist Haft teuer, jeder Tag kostet mehr als 100 Euro. Gemeinnützige Arbeit, beispielsweise in Vereinen, Kirchengemeinden oder Heimen dient obendrein einer Allgemeinheit, die die Landes-Sparprogramme seit langem zu spüren bekommt. Bummelig drei Millionen Euro hat



Daniela Trnčević von der Vermittlungsstelle für Gemeinnützige Arbeit bei der Vorwerker Diakonie in Lübeck: Im Herbst 2008 konnte sie noch einen mit 1500 Euro dotierten Preis „Arbeit für Straffällige“ der Stiftung Straffälligenhilfe Schleswig-Holstein entgegennehmen. Gewürdigt wurde damit die Lübecker Initiative, zu Geldstrafen verur-

teilten Menschen über die Vermittlung von gemeinnütziger Arbeit ein Sprungbrett in eine dauerhafte Beschäftigung zu bieten.

## Im HEMPELS-Shop:



### Der HEMPELS-Schal:

Mikrofleece-Schal mit weißer Paspel, HEMPELS-Logo gestickt, Länge ca. 145 cm, Breite ca. 29 cm.

**12,50 Euro\***



### Die HEMPELS-Baseballkappe:

Schwarz mit rotem HEMPELS-Logo (gestickt).

**15 Euro\***

### Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

\*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

das Land allein 2009 mit dieser Vermittlungsarbeit der Freien Träger gespart. Doch ausgerechnet die sorgen sich jetzt um ihre Zukunft. „In Kiel ist man seit Jahren der Meinung, wir müssten billiger arbeiten“, sagt Daniela Trncevic von der Vermittlungsstelle für Gemeinnützige Arbeit, deren Träger die Vorwerker Diakonie ist. Bisher unterstützt das Land die Arbeit der verschiedenen Träger von Gemeinnütziger Arbeit mit insgesamt 350.000 Euro. „Mit der nächsten Kürzung müssten wir an die Personalkosten gehen.“

Die allerdings sind – in Lübeck ebenso wie in Kiel, Flensburg, Itzehoe – schon jetzt mehr als schlank. 1,75 Sozialarbeiter und eine halbe Verwaltungskraft sind in der Hansestadt für die Vermittlung in Gemeinnützige Arbeit zuständig. Ihr Beritt reicht von Puttgarden bis Lauenburg, der Kreis Stormarn gehört ebenfalls dazu. Mehr als 700 Fälle bearbeitet das kleine Team um Trncevic; allein im vergangenen Jahr halfen sie, 8245 Hafttage einzusparen. Dafür muss ein regelmäßiger Kontakt zur Rechtspflege der Staatsanwaltschaft gehalten werden, Einsatzstellen müssen aufgetan, der Kontakt zu ihnen sorgfältig gepflegt werden, dazu kommen zum Wohle der Klienten die Verbindungen zu Einrichtungen der Suchthilfe, zu Ärzten, Betreuungsbehörden und zu Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Mit noch weniger Manpower ist diese Arbeit in diesem Umfang nicht mehr zu leisten. „Dann müssten wir das Tempo oder die Fallzahlen drosseln“, sagt Trncevic, wohl wissend, dass die Rahmenbedingungen nur schwer geändert werden können.

Für die Klienten wäre das fatal, denn auch die staatlichen Rechtshelfer – in Schleswig-Holstein gibt es lediglich 15 Gerichtshelfer – könnten den Bedarf nach Vermittlung in Gemeinnützige Arbeit nicht decken. Bleiben dann die Staatsanwälte so konsequent wie derzeit, droht denen, die Geldstrafen zahlen müssten aber nicht können, der Knast. Bedroht ist dann auch die Existenz von Menschen wie die alleinerziehende Mutter, die in Lübeck mit der Vermittlung in ein Pflegeheim die Chance wahren konnte, ihr Kind weiter selbst zu versorgen. Und ein Fall wie der eines Klienten, der aus der „Strafarbeit“ in einer Kirchengemeinde heraus in feste Anstellung kam, würde für die nächste Zukunft nahezu unmöglich werden.

**Text:** Karin Lubowski

**Foto:** Dieter Suhr



Demnächst auch regelmäßig im Programm: Spielenachmittage mit Jugendlichen und Obdachlosen dienen dem gegenseitigen Verständnis (Foto: MOO-Projekt).

## Schranken abbauen

### Lübeck: Seit fünf Jahren tauschen sich Jugendliche mit Obdachlosen aus

> MOO steht für „Menschen ohne Obdach“ und ist der Name eines Jugendprojektes von Format. Die Kooperation einer Lübecker Kirchengemeinde in St. Jürgen und der Vorwerker Diakonie hat einen Montagstreff zwischen jungen Leuten und Wohnungslosen hervorgebracht, der inzwischen beinahe legendär ist: „Alle 14 Tage in der ZBS“ ist ein Termin, der beiden Seiten Halt gibt. Die Idee ist einfach: Man trifft sich bei einem Essen und spricht miteinander. Der Ertrag ist gewaltig, denn die, die dort miteinander ins Gespräch kommen, träfen anderswo kaum zusammen. In diesem Frühjahr feiert MOO sein fünfjähriges Bestehen – mit Aussicht auf Vergrößerung.

Anne ist seit drei Jahren dabei. Sie wohnt bei Bad Segeberg, aber für den MOO-Treff kommt sie gleich nach der Schule nach Lübeck. Auf eigene Kosten. In der Freizeit etwas Sinnvolles zu tun, ist ihr wichtig, sagt sie. Und die MOO-Treffs sind sinnvoll. Marisa kam als Konfirmandin zum Projekt und blieb – auch, weil sie die Probleme und Brüche im Leben der Menschen hören und verstehen möchte. Beide Mädchen gehören zu einer Gruppe von heute insgesamt 22 Jugendlichen, die 2005 unter Leitung von Diakon Udo Blankenstein zusammenkam und den „Montagstreff“ ins Leben rief. Alle 14 Tage wird in der Zentralen Beratungsstelle (ZBS) der Vorwerker Diakonie an der Lübecker Wahnstraße 60 gemeinsam eine frische, gesunde Mahlzeit zubereitet. 25 bis 45 Gäste treffen regelmäßig dazu ein. Die jungen Gastgeber sind zwischen 14 und 22 Jahren alt; die jüngsten sind Konfirmanden, die den Montagstreff regelmäßig besuchen und unterstützen. Vom vergangenen Konfirmanden-Jahrgang blieben dem Projekt gleich zehn Konfirmierte erhalten.

Kommunikation, im wahrsten Wortsinn über Gott und die Welt, steht dabei im Mittelpunkt – und ist beileibe nicht nur eine Pflichtübung. Was ein Jugendlicher aus behüteten Verhältnissen sonst als Frage kaum loswerden kann – „Wie kann es sein, dass einer auf der Straße landet?“ –, ist hier allgegenwärtig; Schranken zwischen bürgerlicher „Normalität“ und einem Leben außerhalb bürgerlicher Normen öffnen sich im Gespräch.

Das Interesse bei den Jugendlichen expandiert immerhin so stark, dass das Angebot vom kommenden Sommer an mit einem Spielenachmittag erweitert werden soll. Dafür treffen sich Konfirmanden dann an Donnerstagen in der ZBS zu Kaffee, Kuchen und Gesellschaftsspielen mit ZBS-Klienten. Betreut und unterstützt werden sie dann von bereits erfahrenen MOO-Teamern.

Um Unterstützung und finanzielle Hilfe wird trotz allen Erfolgs dennoch gebeten: mit einer Sach- oder Geldspende beispielsweise oder auch mit dem Besuch der Flohmärkte zu Gunsten des MOO-Projektes am 8. Mai am Bodelschwingheim auf Marli und am 11. September im Hochschulstadteil. Wer helfen möchte, erfährt Näheres im Internet unter [www.moo-projekt.de](http://www.moo-projekt.de).

**Text:** Karin Lubowski

## Wie hoch Betriebskosten sein dürfen

### Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> Sie haben Ihre Betriebskostenabrechnung bekommen – Nachzahlung: mehr als 200 Euro. Ihr Nachbar hingegen bekommt fast 100 Euro zurück. Kann das angehen? Ja, das ist möglich wenn Ihr Nachbar beispielsweise eine höhere Vorauszahlung geleistet hat als Sie. Wirklich spannend ist aber nur die tatsächliche Höhe der Betriebskosten. Für Ihre 68 Quadratmeter große Wohnung sollen Sie insgesamt 1.770,72 Euro bezahlen. Das sind 2,17 Euro je Quadratmeter im Monat ohne Heizkosten. Ist das viel? Ja, ist es. Maßstab kann der Betriebskostenspiegel sein. Er zeigt für Kiel durchschnittliche Kosten je Quadratmeter im Monat für jede einzelne Betriebskostenart an. Von der Grundsteuer über Wasser und Müll bis hin zum Hauswart, den Versicherungen und dem

Kabelanschluss. Wenn die ganze Palette der Betriebskosten umgelegt wird, fallen in Kiel durchschnittlich 1,89 Euro je Quadratmeter im Monat an. Also vergleichen Sie doch mal! Wenn es keinen Fahrstuhl (0,19 Euro), keinen Garten (0,10 Euro) und kein Kabelfernsehen (0,14 Euro) gibt, muss Ihre Abrechnung natürlich niedriger ausfallen – das Mittel läge dann bei 1,46 Euro je Quadratmeter. Und was heißt das nun? Wenn Ihre Abrechnung im Mittel oder sogar darunter liegt, muss sie zwar nicht fehlerfrei sein, aber die Fehler halten sich in Grenzen. Liegt sie aber deutlich darüber, ist Vorsicht geboten. Sie sollten sich die Belege ansehen oder den Mieterverein um Hilfe bitten. Und wo gibt es den Betriebskostenspiegel? In der Mietspiegelbroschüre oder unter [www.kieler-mieterverein.de](http://www.kieler-mieterverein.de) <



Barbara Schmidt

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen: Diesen Monat schreibt Volljuristin Barbara Schmidt. Bei Anregungen und Fragen können unsere Leser/innen sich direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1., Tel.: (04 31) 97 91 90.

## Hartz IV im Urteil der Sozialgerichte

### Wohnungserstausstattung: In Kiel gibt es Möbelgutscheine statt Geld

> Entsteht erstmals ein Bedarf an einer Wohnungsausstattung – z.B. nach Trennung oder Scheidung, Auszug aus der elterlichen Wohnung, Zuzug aus dem Ausland, nach Haftentlassung, Wohnungsbrand, Aufenthalt in einem Frauenhaus oder bei Erstanmietung von zuvor Wohnungslosen –, besteht nach § 23 Abs. 3 Satz 1 Nr. 1 SGB II grundsätzlich ein Anspruch auf zusätzliche Leistungen für die Erstausstattung einer Wohnung. Diese Leistungen werden als Zuschuss und nicht als Darlehen und auch für einzelne fehlende Einrichtungsgegenstände gewährt. Nach wohl überwiegender Rechtsprechung der Sozialgerichte Schleswig und Kiel kann der Zuschuss für „kleinen Hausrat“ (z.B. Geschirr, Handtücher, Haushaltsgeräte, Lampen, Gardinen usw.) mit einer Pauschale in Höhe von 250 Euro (sog. Hausratspauschale) abgegolten werden.

In Kiel kann das Jobcenter den zusätzlichen Bedarf an Möbeln („großer Hausrat“) auch durch einen Gutschein für gebrauchte Möbel bei der Möbelbörse der Stadtmission abdecken. Ein Verweis auf gebrauchte Möbel sei grundsätzlich zulässig (vgl. BT-Drs. 15/1516, S. 57). Für die Praxis bedeutet dies, dass in Kiel – anders als in vielen anderen deutschen Städten – aufgrund der guten Ausstattung der hiesigen Möbelbörsen mit Gebrauchtmöbeln Geldleistungen für den Erwerb preisgünstiger neuer Möbel in der Regel nicht verlangt werden können. (SG Kiel, Beschluss vom 15.0.2010, S 35 AS 145/10 ER) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicerubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel.

## Der Vorleser

### Lothar Strohbehn aus Kiel präsentiert HEMPELS-Verkäufern Literaturlesungen

> Er will Menschen zum Zuhören bewegen: Lothar Strohbehn, Taxifahrer aus Kiel, liest anderen vor. Seine Zuhörer sind unter anderem HEMPELS-Verkäufer und weitere Besucher unseres Vereinscafés „Zum Sofa“ in der Kieler Schaßstraße. Seit 2007 veranstaltet er dort regelmäßig Lesungen, immer unter dem Pseudonym „Nick Jeckelsen“. Und wie sein Publikum ist auch das, was er liest, nicht gewöhnlich, sondern steuert gegen den Mainstream. „Außenseiterliteratur“ ist immer Gegenstand seiner Lesungen. Ein „Anlesen gegen die heutige Fernsehkultur“, wie der 58-Jährige es formuliert. Strohbehn selbst hat ein abwechslungsreiches Leben hinter

sich: Das Fachabitur auf zweitem Bildungsweg, eine Ausbildung zum Tischler, später Selbstständigkeit, unter anderem als Gastronom. In dieser Zeit wurde ihm auch eine äußerliche Ähnlichkeit zu Schauspieler Jack Nicholson bezeugt – daher der Spitzname. Nach seiner Schulzeit reiste Strohbehn gut zwei Jahre durch Nordamerika, um aus dem Alltag rauszukommen und ein Stück Freiheit zu genießen. „Ich habe auf der Straße studiert“, fasst er sein bisheriges Leben zusammen. Nun fährt er in seiner Heimatstadt Kiel Taxi, meist nachts. Am häufigsten liest Strohbehn Auszüge aus den Werken Charles Bukowskis. Der 1994 verstorbene Autor, ein deutsch-



stämmiger US-Amerikaner, dessen Werk längst Kult geworden ist, stellt in seinen oft autobiographischen Erzählungen krass und ungeschönt „Amerika von unten“ dar. Das Besondere an Bukowski liegt für Strohbehn in der „kritischen, aber vor allem zeitlosen Beschreibung gesellschaftlicher Zustände“. Schon seit 1975 ist er ein begeisterter Leser der Werke Bukowskis. „Bukowski wandte sich gegen jegliche Moralvorstellungen“, begründet Strohbehn seine Auswahl weiter, „er weigerte sich, mit dem Zeitgeist zu gehen und wahrte dabei als Außenseiter immer eine kritische Distanz“.

Einige Gäste unseres Cafés kannten den Schriftsteller Bukowski bereits vor den von Lothar Strohbehn angebotenen Lesungen – bei weitem aber nicht alle. „Die meisten Zuhörer kommen zunächst, weil sie mich kennen oder neugierig auf meine Person sind.“ Denn auch Strohbehn ist regelmäßiger Besucher unseres Cafés „Zum Sofa“. Ein Interesse an den Menschen, die sich dort aufhalten, ist seine Motivation, das Café zu besuchen. „Außerdem wohne ich sozusagen bei HEMPELS um die Ecke.“ Nun verbringt der Taxifahrer, der mittlerweile auch förderndes HEMPELS-Mitglied ist, so manchen Mittag dort unter Freunden und Bekannten bei einer Tasse Kaffee.

Schon vor den HEMPELS-Lesungen hat Strohbehn Texte zum Besten gegeben – zuerst im privaten Kreis, später auch im „Café Zebra“. Der Betreiber des Kieler Cafés, ein Bekannter von ihm, hatte angefragt, ob er nicht mal eine öffentliche Lesung machen wolle. „Ich lese selbst sehr gerne, vor allem Erzählungen“, sagt der 58-Jährige über seine Motivation, „und ich möchte das auch anderen Menschen vermitteln.“

Ob „Nick Jeckelsen“ irgendwann wohl auch mal aus eigenen Werken vorlesen wird? Verfasst hat Strohbehn bisher zwar noch nichts. Es sei jedoch durchaus ein Wunsch, selbst zu schreiben – und das Verfasste anschließend natürlich auch vorzulesen. Schreiben würde er wahrscheinlich „Erzählungen von persönlich erlebtem Alltag“ – also das, was er auch an Bukowski so schätzt. Bis es soweit ist, trägt die 29-jährige

Tochter Mara-Lisa seine Träume weiter. Nach ihrem Studium hat sie den Weg in die Medien eingeschlagen und volontiert zurzeit bei einem Radiosender. Der 27 Jahre alte Sohn Hendrik des geschiedenen Vaters Strohbehn studiert Luft- und Raumfahrttechnik.

Die Atmosphäre während der Lesungen empfindet Strohbehn stets als „positiv und aufgeschlossen“ – das Publikum sei interessiert, oft kämen auch Fragen. Die Lesungen finden offensichtlich Anklang, denn oft wird nachgefragt: „Wann liest du denn mal wieder?“ Einige Zuhörer sind so begeistert von den vorgetragenen Texten, dass sie zu Hause selbst weiterlesen. Ein „Sofa“-Besucher, der bereits Gast bei einer „Nick Jeckelsen“-Lesung von Strohbehn war, erzählt, dass er vor allem „die gemütliche Runde“ schätze – aber auch die Möglichkeit, sich über die Texte auszutauschen. „Die Lesungen sind interessant; Bukowskis Thematik gefällt mir persönlich jedoch nicht – vielleicht könnte Lothar ja mal etwas anderes lesen“, so der Besucher.

Und tatsächlich wird die nächste Lesung von „Nick Jeckelsen“ sich nicht um Bukowski drehen, sondern um ein aktuelles Thema. Im Mai rezitiert er aus dem Buch „101 Gründe ohne Fußball zu leben“ von Marko Lucht und Dirk Udelhoven kritische Betrachtungen zum Thema Fußball und Weltmeisterschaft. Dann heißt es wieder: „Weg vom Fernsehwahnsinn“ und hin zum Zuhören.

---

**Text:** Sandra Tschackert

**Foto:** Dieter Suhr

*Die nächste Lesung von Lothar Strohbehn alias „Nick Jeckelsen“ aus dem Buch „101 Gründe ohne Fußball zu leben“ von Marko Lucht und Dirk Udelhoven findet am Donnerstag, 20. Mai statt. Ab 21 Uhr im HEMPELS-Café „Zum Sofa“, Schaßstraße 4 in Kiel. Der Eintritt ist wie immer frei.*

Als „Anlesen gegen die heutige Fernsehkultur“ versteht Lothar Strohbehn seine Literaturlesungen für HEMPELS-Verkäufer. Das Foto zeigt ihn in unserem Vereinscafé „Zum Sofa“.

# Der Kreislauf des Geldes

## Eine Kurzgeschichte des irischen Schriftstellers Mick Fitzgerald

> Das Taxi bog ab, in die Clare Street und in eine wirbelnde Brise. Blätter und Busfahrkarten und Zeitungsseiten tanzten vor der Windschutzscheibe. „Jesus, das waren zwanzig Euro, da bin ich sicher“, sagte der Musiker, der gerade im Taxi saß. „Ich glaube, Sie haben recht“, sagte der Fahrer, „aber wenn Sie jetzt rausspringen, um sich den Lappen zu schnappen, dann wird die Krankenhausrechnung teurer. Sehen Sie sich doch nur den Verkehr hinter uns an.“

Der Musiker blieb normalerweise nach einem Gig nicht lange. Er stürzte los, um sich ein Taxi zu nehmen, während der Rest der Band noch einen oder zwei trank.

Aber die zwanzig Euro wurden vom Wind davongetragen und schwebten für einen Moment über einem küssenden Paar. Derselbe Wind, der den Euroschein hielt, fasste die getönten Haare der Frau und schlang sie um die halb geöffneten Finger des Mannes. Die beiden hatten sich an diesem Abend beim Gig des Musikers kennengelernt. Sie war Französin, und als sie den Musikern zugesehen hatte, hatte der Mann ihr alle Stücke und Instrumente und Lieder erklären können.

Die Musiker waren an solche Szenen gewöhnt. Sie klebten den ganzen Abend an ihren Instrumenten und mussten bis zum Geht-nicht-mehr spielen. Mitten in einem Stück oder einem Lied hast du länger als sonst Blickkontakt zu einer schönen

Frau. Hier läuft vielleicht etwas, denkst du. Dann kommt aus dem Nirgendwo der Typ mit dem großen Durchblick, was irische Musik angeht. Er zieht die Frau ins Gespräch und kann ihr vermutlich sogar deinen Namen und deinen musikalischen Stammbaum nennen. Wenn der Abend dem Ende entgegengeht, siehst du, wie sein Arm sich um ihre Schulter legt, und damit ist die Sache erledigt. Was hättest du auch tun sollen? Im Krieg und in der Liebe und überhaupt. Der kann doch garantiert eine Note nicht von einer Zote unterscheiden, ist dein letzter Gedanke, wenn du sie zusammen weggehen siehst.

Der Zwanziger wurde von dem Wind weitergetragen, und der klatschte ihn vor dem Gebäude am Merrion Square, das die irische Regierung beherbergt, auf den Boden und klebte ihn an den Kantstein. Ein Betrunkener, der am Tor vorbeikam, wünschte dem Polizisten eine gute Nacht, und der Polizist lugte aus seinem Wachhäuschen und erwiderte den Gruß.

Der Betrunkene hatte sein Haus um zehn Uhr morgens verlassen, um Milch und die Zeitung zu kaufen. Danach hatte er gleich nach Hause gehen wollen. Nur einen, hatte er gedacht. Er hatte immer vor, gleich nach Hause zu gehen. Aber immer führte eins zum anderen. Er würde jetzt zu Fuß nach Hause gehen und das Taxigeld sparen. Am nächsten Tag war Sonntag. Seine Familie würde schon schlafen, wenn er nach Hause

### Mick Fitzgerald



wurde 1951 in Dublin geboren und ist als Musiker, Schauspieler und Schriftsteller bekannt geworden. Als Mitglied der Band „Wild Geese“ feierte er vor dreißig Jahren auch in Deutschland große Erfolge. 2009 erschien von ihm eine neue CD mit eigenen Liedern (Damage limitation, Claddagh Records, Dublin). Dieses Frühjahr veröffentlichte Fitzgerald in Deutschland ein Buch mit Erzählungen, darunter auch „Der Kreislauf des Geldes“ (Übersetzung: Gabriele Haefs). Kürzlich ist eine CD mit eigenen Liedern erschienen: Damage limitation im Vertrieb von Claddagh Records. Demnächst erscheint von ihm ein Erzählband. Nähere Infos: [www.mickafitzgerald.com](http://www.mickafitzgerald.com)

# Is dat unse Kultur?

## Eine plattdeutsche Erzählung von Heinz Rehn

> Sünd wi in Urlaub, vertell Jan-Hinnerk, giff dat keen Slott op unsen Weg, dat mien Guste nich sehn mutt. To gern lät se sik vun Prunk un Riekdoom begösch.

„O, Jan-Hinnerk“, flüster se mi annerletzt in't Ohr un verdreih de Oogen, as wi uns een Slott ansehn dään, in dat so een lütten Landesfürst mol resideert hett. „Nu stell di doch blots mol vör, de Fürst un de Fürstin keem'n uns hier nu inne Mööt - mit all sümm Hoffstaat: smucke Daams in wiede Kleeder, Edellüüd mit lange Perücken, villicht ok noch een lütten Prinz un een Prinzessin. O, Jan-Hinnerk, dat eenmol sehn, dat eenmol beleben, dat is mien Droom.“

Wat later seten wi in Stottpark op een Bank. De Torms un de Muern lüchen hell över de Bööm in den blauen Heven, an den eenkelte witte Wulken seilen. Wi harrn uns bi de Hand tofaat un dösen vör uns hen. In Gedanken bewunner ik noch eenmol all de groten Stuben, mit de smucken Biller, de Wandteppiche, dat vele Snitzwark an Schaps, Stöhl un Dische. Sünd doch düchtige Lüüd ween, de Künstler un de Bumeister, de dat alls mol, meets in Handarbeit un ohn veel Technik, op de Been stellt hebbt.

Miteens aver full'n mi de Oogen dicht un ik seeg dat Slott as Bustell vör mi. Seeg Mannslüüd mit tweireten Hemden un blödige Striemen över de Schulern; seeg halfwussen Kinner in Lumpen - mager un utmergelt. Keen Freud, keen Verlangen, keen Hoffen lüch in sümm Oogen. Blots Angst, de blanke Angst stunn dorin schreben. Denn Oppasser mit mehr Witts in de Oogen as Seel in de Pupillen, stunn achter se. Se schimpen un grölen un swungen de Pietsch. Dat lange Band vun Hand to Hand vun Liev to Liev muß lopen.

Afsiet ducken sik een paar windscheve Katen. Över de reetdeckten Daken stunn hungern Rook. In een Beek wuschen Frunslüüd sümm Plünn'n, vergämt un lustlos. Op een Weg spelen Kinner. De gröttst Bengel harr een Wichelstock inne Hand. Se spelen: Herr un Knecht. Wer nich pareer oder nich dull noch leep, de kreeg een mit den Wichel övertrogen.

O Gott, schoot dat do in mi: Wi staunt över de söben Weltwunner, goht mit de Mütz inne Hand dörch Karken un Tempel, stoht andächtig vör oole Kultursteden un seht nich, ja, vergeet eenfach op woveel Elend un Not all de Glanz buut is, de uns ok vundaag noch blendt. Un still dräng sik de Fraag in mien Sinn: Is dat Kultur? Is dat unse Kultur, op de wi Menschen so stolt sünd? <

kam. Er hasste Sonntage. Seine Frau würde ihn wieder ignorieren.

Der Polizist widmete sich seiner Zeitung, die immer wieder von der wirbelnden Brise angegriffen wurde und einmal fast auf der Straße gelandet wäre. Er faltete sie zu einer Art Ball zusammen und legte sie auf den Boden. Er war weit weg mit seinen Gedanken. Nächste Woche der erste Urlaub mit dem Baby. Einfach rüber nach Kerry. Ruhe.

Bei der Kneipe O'Donoghues beim Stephen's Green lag in einem Torweg ein Mann in einem blauen Schlafsack. Er zog den Reißverschluss nicht zu, denn wenn du überfallen wirst, musst du schnell weglaufen können, und der Reißverschluss ist ein Problem, wenn du getreten wirst. Dann kannst du dich nicht bewegen.

Auf der anderen Straßenseite stand eine lange Reihe von Taxis mit schwarz beschrifteten gelben Schildern, die sie wie einen Wespen-schwarm aussehen ließen. Ein junger Mann wanderte am Schlafsack vorbei und wollte gerade die Straße überqueren und sich ein Taxi nehmen, als er einen Zwanzig-Euroschein am Kantstein entlang wirbeln sah. Er konnte ihn beim zweiten Versuch mit dem rechten Fuß fangen.

Er sprang in das Taxi. „Jesus“, sagte er zum Fahrer. „Ich hab eben auf der anderen Straßenseite einen Zwanzig-Euroschein gefunden. Fahren Sie mich nach Cabra, dann kriegen Sie den Rest.“

„Komisch“, sagte der Fahrer. „Das ist schon der zweite Zwanziger, der mir heute Abend auf der Straße über den Weg gelaufen ist. Da muss irgendwo ein Nest sein.“ <

### Heinz Rehn



wurde 1934 geboren und hat mehrere Bücher auf Platt geschrieben. Einige Texte von ihm hat der NDR als Hörergeschichten gesendet. Der frühere Kanalsteuerer auf dem Nord-Ostsee-Kanal hat es sich zur Aufgabe gemacht, Platt als Sprache lebendig zu erhalten. In der Geschichte „Is dat unse Kultur?“ beschreibt er die Gedanken eines Paares, das im Urlaub Schlösser besucht. Während seine Frau den Prunk bestaunt, denkt der Ich-Erzähler über das Leid der Menschen nach, die in früheren Zeiten im Schweiß ihres Angesichts und oft unter Schmerzen solche Bauten hochgezogen haben. Man vergesse zu oft, so die Botschaft dieses Textes, auf wie viel Elend und Not all der Glanz gebaut ist, der Menschen heute noch blendet.

## Zugehört

Musiktipps  
von Carsten Wulf



**FRISKA VILJOR:**  
**For New Beginnings**



Friska Viljor  
For New Beginnings  
Haldern Pop Recordings

2005 lernten sich Daniel Johansson und Joakim Sveningsson im Nachtleben der schwedischen Hauptstadt Stockholm kennen, halfen einander die jeweils gerade gescheiterten Beziehungen zu überwinden und gründeten die Band Friska Viljor (schwedisch für „Freier Wille“). Ihr drittes Album spiegelt all das wider. Sie widmen sich den ernstesten Themen des Lebens, immer auch mit einem zwinkernden Auge, sie haben eine sehr idealistische, schon leicht rebellische Ader und eine unglaubliche Liebe zum Detail. Sie selbst bezeichnen ihre Werke als „Kindermusik mit erwachsenen Texten“, was sehr gut passt. Wer die Shout Out Louds, Arcade Fire oder Mumford & Sons mag, wird Friska Viljor lieben.

**GIRLS:**  
**Album**



Girls  
Album  
Pias/Fantasy Trashcan

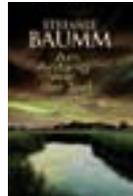
Hinter dem etwas irreführenden Bandnamen Girls verbergen sich die beiden US-Amerikaner Christopher Owens und Chet White. Die beiden stammen aus der Hippie-Hochburg San Francisco, was man ihrer Musik in jeder Sekunde anmerkt. Sie mischen psychedelisch angehauchten Flower-Power-Pop mit 80er-Synthie-Einflüssen, Folk und melancholischem Britpop. Ihre zeitlosen Songs handeln von Liebe und Freundschaft, aber auch von Freiheit, Einsamkeit und Drogen Erfahrungen. Wie eine Mischung aus MGMT, den Beach Boys, den Flaming Lips, Belle And Sebastian und Pulp. Eine Reise durch verschiedene Stile und Jahrzehnte, bei der man immer wieder etwas Neues entdeckt. Top!

## Durchgelesen

Buchtipps  
von Ulrike Fetkötter



**STEFANIE BAUMM:**  
**Am Anfang war der Tod**



Stefanie Baumm  
Am Anfang war der Tod  
Droemer Verlag

Nichts ist wie es scheint in Moorbeck, einem nur auf den ersten Blick idyllischen Dorf am Nord-Ostsee-Kanal. Als der langjährige Pastor der Gemeinde mit zertrümmertem Schädel in seiner Kirche gefunden wird, drängen lange gehütete Geheimnisse unaufhaltsam an die Oberfläche. Gefunden wird der Pastor ausgerechnet von seinem Sohn, einem BKA-Beamten, der nach 25 Jahren zurück gekommen war, um seinem Vater den Wunsch einer Aussprache zu erfüllen. Dafür ist er nun zu spät gekommen, nicht aber um parallel zur Ermittlung seiner früheren Kieler Kollegen den Mord an seinem Vater und die unausgesprochenen Geheimnisse im Alleingang zu klären. Die Auflösung des Verbrechens gestaltet sich weder für die Kieler Kommissare noch für den heimkehrten Sohn besonders einfach: Sowohl die Haushälterin des Pastors wie auch der Bürgermeister und Großbauer sind schweigsam und ablehnend. Niemand im Dorf scheint an der Aufklärung des schrecklichen Verbrechens wirklich Interesse zu haben.

Spannend und psychologisch dicht erzählt Stefanie Baumm ihren dritten Krimi, gespickt mit vielen Details der Region. Falsche Fährten und überraschende Wendungen der Geschehnisse garantieren Spannung bis zu den letzten Seiten. Schade nur, dass Baumm die Leser immer ein wenig dumm hinter den Ermittlern herlaufen lässt. Letztere wissen immer schon was, was sie aber nicht laut sagen, sprich, was der Leser noch nicht lesen kann.

## Angeschaut

Filmtipp  
von Oliver Zemke



**LEE DANIELS:**  
**Precious**



Lee Daniels  
Precious  
FSK: ab 12 Jahre

Harlem 1987: Precious bedeutet kostbar, doch viel Kostbares scheint an Claireece Precious Jones und ihrem Leben nicht dran zu sein. Mit 16 Jahren wiegt sie bereits über 160 Kilo, ihre arbeitslose Mutter schlägt und beschimpft sie ständig, von ihrem eigenen Vater ist sie bereits zum zweiten Mal schwanger - das erste Kind lebt mit Down Syndrom bei der Oma. Und dann wird sie auch noch von der Schule verwiesen, was ihren sozialen Abstieg als übergewichtige schwarze Analphabetin entgültig besiegeln würde.

Doch sie gibt sich nicht auf, kann auf eine alternative Schule wechseln, findet Freunde in ihrer Klasse, lernt endlich lesen und schreiben, bringt ihr zweites, diesmal gesundes Kind zur Welt und zieht endlich fort von ihrer schrecklichen Mutter. Und doch gibt es kein Happy End, denn das Schicksal präsentiert Precious noch eine weitere böse Überraschung.

Es ist kein schönes Leben, das Lee Daniels zeigt. Gabourey Sidibe schleppt ihre Filmfigur von einer Erniedrigung zur nächsten, das Wohnen mit ihrer Mutter ist eine einzige Hölle aus Brutalität, Inzest und verbalen Entgleisungen. Hoffnungen kommen auf und zerplatzen wie Seifenblasen. Precious' Kampf und Optimismus allen Widrigkeiten zum Trotz sind fesselnd und spannend erzählt, wirken sehr authentisch und werden hervorragend gespielt bis zur kleinsten Nebenrolle. Mo'Nique hat für ihre Rolle als die Mutter einen Oscar gewonnen. Lenny Kravitz als Krankenschwester und Mariah Carey als Sozialarbeiterin zu besetzen, ist zudem recht ungewöhnlich, aber gelungen und wird die Herzen der Fans noch höher schlagen lassen.

**DI 4.5. / 20.30 UHR**  
**Offene Bühne in Husum**

Wer Lust auf Musik hat und sein Können vor Publikum darbieten möchten, kann dies auf der Offenen Bühne im **Speicher** tun.

**MI 5.5. / 15 UHR**  
**Ausstellungseröffnung in Kiel**

Zum „Europäischen Tag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen“ zeigt der Verein „Unterwegs ohne Grenzen“ in den Räumen des **Paritätischen** (Beseler Allee 57) die Ausstellung „Berühmt und Behindert?“. Bis zum 2.6., dazu ein Rahmenprogramm.

**DO 6.5. / 20 UHR**  
**Klassische Gitarrenmusik in Husum**

„Junge Meister“ im **Schloss vor Husum**: Katrin Klingeberg und Sebastián Montes spielen Gitarrenmusik aus Spanien und Lateinamerika. Beide junge Gitarristen sind Preisträger internationaler Wettbewerbe.

**FR 7.5. / 18 UHR**  
**Ausstellungseröffnung in Kiel**

Handwerklich hergestellte Bücher mit reichen Illustrationen stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Augenweide & Leselust“ in der **Kieler Universitätsbibliothek** (Leibnitzstr. 9). Bis zum 11.6. Mo - Fr 9 – 22 Uhr; Sa 9 – 20 Uhr, So 10 – 18 Uhr. Eintritt frei.

**FR 7.5. / 19 UHR**  
**Vernissage in Kiel**



Galerie kielkind (Kleiststr. 62a) zeigt die Ausstellung „k.u.s.“ – Keramische Objekte mit Plastiken der Künstlerinnen Kirsten Brünjes, Ute Alexandra Fischer und Susanne Meissner. Bis 28.5. Infos: [www.kielkind.de](http://www.kielkind.de)

**FR/SA 7./8.5.**  
**Beach-Volleyball in Kiel**



Spitzensport zum Anfassen bietet die Beach-Tour „Unser Norden“ auf dem **Holstenplatz** in der Kieler Innenstadt. Zum Auftakt der Landesturnierserie spielen die besten Beach-Volleyballer des Nordens um die Landesmeisterschaft.

**FR 7.5. - DO 27.5.**  
**Ausstellung in Kiel**

In der Ausstellung „Kunststerne“ in der **Kieler Nikolaikirche** (Alter Markt) zeigen Menschen mit Behinderungen ihre künstlerische Kreativität. Farbenfrohe Bilder, Grafiken, Skulpturen, Wandteppiche und Tonfiguren zeugen von Lebensfreude und einfallreicher Ausdrucksfähigkeit.

**SO 9.5. / 10 UHR**  
**Schleswig: Alles für Pferdefreunde**

Das **Völkerkundemuseum Schleswig** (Sudicanistraße) veranstaltet am Muttertag wieder den traditionsreichen Aktionstag „Pferd und Wagen“ mit über 50 Gespannen, Hufschmieden, Seilern und Händlern. Ein musikalisches Rahmenprogramm sowie Reit- und Kutschfahrtangebote für Kinder runden den Tag ab.

**MO 10.5. / 20.30 UHR**  
**Folk-Bühne in Kiel**

Im **Statt-Café** (Andreas-Gayk-Str.) können Interessierte – vom Solisten bis zur Bigband – etwas aus der Welt der Folk-Singer-Songwriter darbieten.

**DO 13.5. / 19 UHR**  
**After-Work-Club in Husum**

DJ Olaf legt zum After-Work-Club im **Husumer Speicher** auf, es kann getanzt werden.

**FR 14.5. - SO 16.5.**  
**Handwerkermarkt in Flensburg**

Seiler, Segelmacher, Drechsler, Korbflechter und Knotenmacher: Im Hof des **Schiffahrtsmuseums** erleben Besucher im Rahmen der 31. Rumregatta eine Vielfalt alter Handwerksberufe rund um den Schiffbau.

**SA 15.5. / 10 UHR**  
**Familientag in Lübeck**

Der 1. Lübecker Familientag bietet im **Foyer der Musik- und Kongresshalle** die Gelegenheit, sich umfassend zu allen familienrelevanten Themen zu informieren.

**SA/SO 15./16.5. / 14 UHR**  
**Anbaden in Travemünde**

Die traditionelle Anbade-Zeremonie am Strand und ein Sommerfest im **Brüggmanngarten** mit Live-Musik eröffnen die Travemünder Badesaison.

**MI 19.5. / 14.30 UHR**  
**Schleswig: Infos zur Kinderarmut**

Das Bündnis für Familien für die Region Schleswig-Flensburg und der Fachdienst Jugend/Familie des Kreises laden ein zum Thema „Arm sein – Was bedeutet das für unsere Kinder und ihre Lebensperspektive?“ Ort: **Kreishaus in Schleswig** – Bürgersaal.

**FR 21.5. / 18.30 UHR**  
**Lesung in Lübeck**

Isabel Navarro stellt den Roman „El Mundo“ von Juan José Millás (in deutscher Fassung „Meine Straße war die Welt“) im **Forum für Weiterbildung** (Hüxstr. 118-120) vor.

**SA 22.5. / 20 UHR**  
**Tanzabend in Flensburg**

Das **Tanzlokal Seewarte** (Mürwikerstr. 164) lädt zu einem Abend mit deutscher und auch dänischer Tanzmusik.

**MI 26.5. / 14.30 UHR**  
**Spielenachmittag in Rendsburg**

Jung und Alt spielen im **Mehrgenerationenhaus** (Hindenburgstraße 26) gemeinsam neue und altbekannte Gesellschaftsspiele. Dazu gibt es Kaffee, Tee selbst gebackenen Kuchen und ein gemeinsames Abendbrot.

## „Ich will kein schlechtes Vorbild sein“

Lübeck: Marc Pfannenschmidt, 44, über einen großen Traum und seine Vaterrolle

> Eigentlich gehts mir wieder ganz gut. Das habe ich HEMPELS zu verdanken. Seit März 2009 verkaufe ich das Magazin in Lübeck, meistens an der Königstraße, manchmal stehe ich auch Breite Straße Ecke Dr.-Julius-Leber-Straße. Zu meinen Stammkunden gehören viele liebenswerte Damen. Man begrüßt mich, hält ein Schwätzchen – das sind Kontakte, die tun wirklich gut und die habe ich lange vermisst.

Mein Traum? Ich bin gelernter Schiffsmechaniker und würde wahnsinnig gerne wieder zur See fahren. Das habe ich 20 Jahre gemacht und ich habe es geliebt. Denn mit 16 hatte ich keine Lust mehr auf Schule und bin als Deckshelfer auf ein Schiff gegangen. Seefahrt hat bei den Männern in meiner Familie Tradition. Ich bin dann allerdings noch einmal zurückgekommen, weil ich gemerkt hatte, dass ein Arbeitsleben ohne vernünftigen Abschluss nichts wird. Also habe ich meinen Realschulabschluss und dann die Ausbildung gemacht. Mein erster fremder Hafen war Aarhus, das weiß ich noch wie heute; mein letzter war Singapur. Dann bin ich am Alkohol gescheitert.

Getrunken habe ich aus reiner Genusssucht. Man redet sich ja lange ein, dass man alles unter Kontrolle hat. Vor neun Jahren war mir klar, dass ich ein Problem damit habe. Bei einer Kontrolluntersuchung fragte ich den Arzt um Rat und Hilfe – und war meinen Job los. Der Arzt hatte mich für seeuntauglich er-

klärt. Von einem Tag auf den anderen war mir der Boden unter den Füßen weggezogen, das war wie ein Schlag ins Gesicht.

Jetzt bin ich seit drei Jahren trocken. Aber mit einem Job als Schiffsmechaniker wird es wohl nichts mehr. Zuerst hat mich das in eine schlimme Depression gerissen. Ich hatte kaum noch soziale Kontakte. HEMPELS hat mich da wieder herausgeholt. Seitdem habe ich eine Katze, „Mimosa“ – und ein paar Fische. Das Aquarium war ein Geschenk.



Ins Berufsleben will ich unbedingt zurück. Ich bin überzeugt: Irgendwann treffe ich auf einen Personalchef, der mir eine Chance gibt. Das wäre nicht nur für mich gut, sondern auch für meinen Sohn. Der ist jetzt zehn Jahre alt und lebt bei seiner Mutter. Ich will ihm auf keinen Fall ein schlechtes Vorbild sein. Manchmal habe ich Angst, er denkt, dass man auch ohne Arbeit ganz gut durchs Leben kommt. Ich will auf keinen Fall, dass bei ihm der Eindruck entsteht, mein Leben sei erstre-

benswert. Aber im Moment stehen nicht meine Probleme im Mittelpunkt, sondern seine Schullaufbahn. Im Sommer wechselt er von der Grund- auf eine weiterführende Schule. Ich hoffe auf die Gesamtschule.

Aufgezeichnet und fotografiert von:  
Karin Lubowski

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

### Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:  
HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16

### Meine Anschrift

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

### Bankverbindung (nur bei Einzug)

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Bankinstitut

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Diesen Monat HEMPELS-Verkäuferin

## Almut Herkewitz, 39, Kiel

**Was ist deine stärkste Eigenschaft?**

Meine Ehrlichkeit.

**Was deine schwächste?**

Ich habe manchmal wohl ein zu großes Herz.

**Deine größte Leistung im bisherigen Leben?**

Dass ich bis zum heutigen Tag gekommen bin ...

**Die schlimmste Niederlage?**

Dass ich am Todestag meiner ersten Liebe nicht bei ihm sein konnte.

**Mein erstes eigenes Geld habe ich verdient als ...**

... Prospektverteilerin. Damals war ich elf Jahre alt.

**Ich kann auf alles verzichten, nur nicht auf ...**

... meinen Hund Störtebeker, einen Golden Retriever Mix.

**Wenn ich fünf Euro übrig habe, dann für ...**

Dann wird es lustig! Aber etwas Geld ist immer auch für Berber Ente übrig, einen Freund.

**In den nächsten Wochen freue ich mich ...**

Mein bei seinem Vater lebender Sohn Kjell hatte neulich seinen zehnten Geburtstag. Darauf habe ich mich schon lange vorher gefreut.

**In meinem Leben möchte ich unbedingt noch ...**

... tauchen gehen. Ich liebe die Unterwasserwelt, bin überhaupt ein absoluter Naturfreak.

**Die Gemeinschaft unter den HEMPELS-Verkäufern ist mir wichtig ...**

... weil ich dort ehrlich sein kann und auch Ehrlichkeit zu spüren bekomme.

Die Straßen von Kiel  
waren dein Zuhause

## Hans Peter Vorbeck

19.10.1944 - 4.4.2010

Du hast deinen Frieden  
gefunden, wir werden  
dich nicht vergessen.

Deine Schwester Renate  
und Familie

## Rolf Müller

8.12.1971 - 14.4.2010

Rolf war einer unserer  
Verkäufer in Kiel.

Das HEMPELS-Team

### KLEINANZEIGE

**Nebentätigkeit gesucht** als Gartenhelfer von ehem. HEMPELS-Verkäufer mit langjähriger Erfahrung im Gartenbau. Marcus, Tel.: (01 62) 7 27 65 92.

## HEMPELS

Das soziale  
Straßenmagazin  
für Schleswig-Holstein

Martens   
Seit 1908  
BESTATTUNGEN

Würthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon **150 55**  
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · [www.martens-bestattungen.de](http://www.martens-bestattungen.de)

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung  
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

## REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

### Michaels Wirsingrouladen mit Hack

Michael Stern ist regelmäßiger Gast in unserer Kieler Einrichtung und war im vergangenen Jahr auch HEMPELS-Verkäufer. Im Moment ist der 52-Jährige wohnungslos und hat bei einem Freund Unterkunft gefunden. Kochen ist eine große Leidenschaft von ihm, in den 70ern hatte er auch eine Lehre als Koch begonnen. Uns hat er ein Rezept für Wirsingrouladen verraten, die schon seine aus Königsberg stammende Oma immer gerne zubereitet hat.

Für vier Personen acht Wirsingblätter 2 - 3 Minuten in kochendem Wasser blanchieren. Das Eiweiß vom Eigelb trennen und nur das Eiweiß mit 750 g Hackfleisch vermengen, mit Salz, Pfeffer und Kümmel würzen. Je 2 Wirsingblätter mit der Fleischmasse füllen und zu einer Roulade formen. Die Rouladen mit Spießen oder Bindfaden fixieren, dann in heißem Salzwasser etwa 1 ½ Stunden knapp unter dem Siedepunkt simmern lassen. Für die Sauce Eigelb mit einem Becher Sahne vermengen und in einem zweiten Topf vorsichtig erhitzen ohne dass die Masse stockt, anschließend nach und nach Wasser aus dem Rouladentopf dazuschöpfen. Zu dem Gericht passen Salzkartoffeln.

Guten Appetit!

**Zutaten für 4 Personen:**  
750g Hackfleisch  
6 Eier  
1 Wirsingkohl  
1 Becher Sahne  
Salz, Pfeffer, Kümmel

## Haben Sie Interesse an einem **WARTEZIMMER-ABO?**

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

### HEMPELS-Abo

**Ja**, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Andernfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

### Unsere Daten

\_\_\_\_\_  
Praxis, Kanzlei

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner/in

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E- Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:

(04 31) 67 44 94

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

## Sudoku

### Lösung Vormonat

6	7	5	2	8	3	1	4	9
4	1	3	9	5	6	7	2	8
2	8	9	7	1	4	6	5	3
1	5	8	4	3	9	2	7	6
3	6	7	1	2	8	5	9	4
9	4	2	6	7	5	8	3	1
5	9	6	8	4	7	3	1	2
8	3	1	5	9	2	4	6	7
7	2	4	3	6	1	9	8	5

Leicht

1	2	3	8	4	9	5	7	6
7	5	8	1	3	6	4	9	2
9	4	6	7	5	2	1	8	3
5	3	7	9	8	1	6	2	4
8	6	4	2	7	5	3	1	9
2	1	9	4	6	3	8	5	7
6	9	2	5	1	4	7	3	8
3	8	5	6	2	7	9	4	1
4	7	1	3	9	8	2	6	5

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

	8	4	7		2	1	6	
1		5		4		9		8
	9	3		6		8	5	
7	5					4	1	
	4	1		7		2	9	
5		8		3		7		9
	7	9	5		8	6	1	

Leicht

		1	4	6	8	9		
3				9				1
9	4					1		2
		2	9	8	7	6		
7	6					8		3
4				5				6
		7	8	4	3	2		

Schwer

© Bertram Steinsky

### HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



## Letzte Bastion

> Ja, der Fußball! Verachtet mir den Fußball nicht! In den vergangenen Wochen hat er sich wieder als die letzte Bastion des Anstands und der Moral erwiesen. Überall verkommen die menschlichen Werte. Die Kirche, die sich doch als Hüter der Unschuld und Überwinder der niederen Triebe fühlte, ist selber zum Sündenpfuhl geworden. An wen sollen wir uns noch halten? Wer gibt uns noch ein Beispiel für Gerechtigkeit und sittliche Gesinnung? Na er doch! Er, der Fußball!

Da wirft einer im Zorn mit einer wassergefüllten Plastikflasche auf einen Zuschauer. Schon schreit die ganze Nation auf: Gewalt! Das ist Gewalt! Der Mann müsste ins Gefängnis. Ja, richtig so. Im Fußball fackeln sie nicht lange, da wird nicht geschwiegen und vertuscht. Nein, da werden die Täter nicht nur an den Pranger gestellt, sondern auch sofort bestraft. Da zeigt vor Jahren Stefan Effenberg den deutschen Fans den Stinkefinger. Weg mit ihm! Hausarrest! Da fährt Kevin Kurany einfach beleidigt nach Hause, weil der Trainer ihn vom Feld genommen hat: Verbannung! Nie wieder Nationalelf! Auch schwer Erziehbaren wie einem gewissen Jens Lehmann

wird in der Erziehungsanstalt solange immer wieder Buße auferlegt, bis er endlich freiwillig zurücktritt. Denn der Fußball ist in dieser Zeit zur moralischen Anstalt geworden, zur letzten Hüterin der Gerechtigkeit. Und das Größte: Alle diese Fußball-Verbrecher schlagen sich hinterher schuldbewusst an die Brust: „Ja, ich habe gesündigt. Ja, es tut mir so leid. Nein, ich will es auch nie wieder tun!“

Da kannst du was lernen, Bischof Mixa! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dvt).

Ollie's Getränke Service  
in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 10. bis 15. 5. 2010 im Angebot:



Steinmeier Apfelsaft  
(klar und trüb)

8,49 EUR je 12 x 0,7 l  
+ Pfand

Ollie's Getränkeservice  
Kieler Straße 10  
Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo 9-18 Uhr  
Di, Mi, Do 14-18 Uhr  
Fr 9-18 Uhr  
Sa 9-13 Uhr



Marien Apotheke

Ihre freundliche Apotheke  
in der Flensburger Altstadt.

Toosbüystraße 4, 24939 Flensburg  
Inh.: Dr. P. Kowitz-Freyenhagen  
Tel.: (04 61) 2 36 21, Fax: (04 61) 2 36 99  
E-mail: marien.apo.flensburg@pharma-online.de



Ihr Spezialist für  
Reiseausrüstung.

Das Original in Flensburg seit 15 Jahren!  
Qualität - Beratung - Sachverstand

**TUM** Trekking und mehr...

Große Straße 69  
24937 Flensburg  
Tel: 0461 - 29 516  
info.fl@unterwegs.biz

**TUM IN FLENSBURG**

PCs sind teuer und für  
Alte-Entwickler/innen kaum erschwinglich.

Wir freuen uns über PC-Spenden sowie  
Zubehör. Ihre Spenden werden in unseren  
Werkstätten überarbeitet, ergänzt  
und gegebenenfalls repariert.

[www.obolus-kiel.de](http://www.obolus-kiel.de)

Ein Projekt von  
**OBOLUS**

**ICW**

Jobcenter Kiel

**obolus**

Mobil

Lerchenstr. 19a, 24103 Kiel, 0431/710 340 20

Kirchenweg 22, 24143 Kiel, 0431/ 239 38 28

Hertzstr. 75, 24149 Kiel, 0431/200 72 12

Power